

Der Harz=Bote.

Amliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Vorpostzeit oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 50.

Sonnabend, den 24. Juni

1893.

Zur sozialdemokratischen Agitation.

Durch Zufall ist dem Einbinder dieses die Halberstädter sozialdemokratische Sonntagzeitung vom 4. d. M. in die Hände gekommen. Sie beginnt mit einem Leitartikel an die Landarbeiter, wobei sie die Stin hat, zur Widerlegung, sei es auch nur eines einzigen Punktes, herauszufordern. Nun, wer, auch nur mit einiger Kenntnis der vaterländischen Geschichte ausgerüstet, solches sieht, hat, ganz abgesehen von der unwissenschaftlichen, zusammenhanglosen Darstellung, den Eindruck, daß es sich um den reinen Bauerfang handelt. Mit ebendemselben Geschmach, wie mit Karl dem Großen, der in gradezu verblüffender Ungelehrsamkeit als Franzosenkönig bezeichnet wird, hätte der Artikel mit der Entstehung der Welt beginnen können. Auch scheint seinem Verfasser gänzlich unbekannt zu sein, daß unsere „freien Boreltern“ es nicht vermagt haben, mit einer großen Anzahl gefangener Kriegsknechte, die nicht blaudügelig und blondblau gleich ihren jüdischen Herren waren, ihre Acker zu bestellen. Jedoch sind diese furchigen Mißbilde in die Vergangenheit nicht im Vergleich mit der Völkerverehrung, die den Franzosen zu Teil wird. Die Proklamierung der Menschenrechte etc. „Das verdanken wir unserm Erbfeind, gegen den wir nicht genug Soldaten haben können.“ Wie die Franzosen die schönen Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ins Praktische umgesetzt haben, wo sie in einem fremden Lande den Freiheitsbaum aufpflanzen, das zeigt jene Volkspartei an den Konvent: „Wir haben den Demohnern nichts übrig gelassen als die Augen, um ihr Elend zu bemerken.“ Daß Stein und Guadernberg alles, was in ihren Kräften stand, gelhan haben, um die Lage des Bauernlandes zu heben, wird schlaue verschwiegen. Daß die königliche Deklaration vom 29. Mai 1816 ihr bestimmtes Licht erst aus dem Nicht vom 14. September 1811 empfängt, welches dahin abzielt, das Unterthänigkeitsverhältnis der bäuerlichen Wirte gegenüber den Gutsherrn aufzuheben, den letzteren das engere Nutzungsrecht an den Bauernhöfen zu entziehen und diese Bauernhöfe gegen Ablösung der auf ihnen ruhenden Dienstbarkeiten in freies Eigentum der Besitzer umzuwandeln, davon verläutet kein Wort. Jene Deklaration (Preussische Gesammmlung vom Jahre 1816, Seite 158, vergleiche Gesammmlung von 1810—12, Seite 281 ff.) hat zur Voraussetzung die Aufhebung der Leibeigenschaft und zum Zweck, das Schwanende des Begriffs der bäuerlichen Stellen zu ergänzen, damit das Edikt vom 14. September 1811, welches also schon vor dem Vorkriegskriege, nicht aber erst nach den „Opfern an Gut und Blut“ erlassen wurde, in Wahrheit ein befreiendes Edikt, das bestimmten Gesichtspunkten durchgeführt wurde. Thatsächlich waren in den östlichen Provinzen in der Zeit große Dürre und entmutigenden Mißwachses wenig kleine Landparzellen von ihren einst lebendigen, jetzt freilen Aukntikern im Stiche gelassen worden, welche anderwärts besseres Unterkommen gesucht hatten. Ueber diese gemißermaßen verworfenen Ackerstücke wurde nunmehr kein Verfügt. Daß hierdurch Willkoren und aber Millionen um ihr Eigentum gekommen seien, ist Ausgeburt einer wutentbrannten Phantasie. Diejenigen Leute aber, welche unter den damaligen Kriegsläufen am meisten verloren haben, sind gerade die größeren Grundbesitzer gewesen, und tausende von diesen sind durch die unaufhörlichen Opfer für immer an den Bettelstab gekommen.

Was den Fall von Erbed-Platen auf Rügen anbelangt, so wird wieder schlaue Weise der Ausgang verschwiegen. Es wird nicht gesagt, ob dieser Herr seinen Zweck erreicht hat. Hätte er ihn erreicht, so würde der Artikel jedenfalls eine eingehende Schilderung des daraus entspringenden Elends sich nicht haben entgehen lassen.

Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß es sich auch hier um Plunkerei handelt. Im Uebrigen, wenn ein Gesetz erlassen worden ist, das solche entsetzliche Wirkungen ausgeht hat, fragen wir: Wo in unserer Provinz ist denn Derartiges erhört worden? Wer in Sachen ist denn durch jene Deklaration um Haus und Hof gekommen? Wo auch immer herumgetragen worden ist, Niemanden ist ein solcher Fall bekannt, obgleich es genug alte Leute giebt, die sich der Franzosenzeit und der nachfolgenden Jahre noch deutlich erinnern.

Was haben überhaupt diese Mißbilde auf die Vergangenheit für einen Zweck? Daß in der Gegenwart etwa noch Gesetze gelten, durch welche Jemand aus Grünben, wie der Artikel als nicht geschicklich bestehende anführt, von Haus und Hof gejagt werden kann, das mag höchstens noch verblenderter Rasenheit zu behaupten. Das aber nicht heißt: Sollte es einmal der Sozialdemokratie gelingen, was wir für unmöglich halten, auch nur eine Eintagsfliegen-Herrschaft zu erlangen, so wird freilich auch Defakation der Proletariats-Diktatur jederwärts, der große wie der kleine, seinen Besitz nicht mehr an seinem Acker haben. „Was wollen wir Sozialdemokraten?“ fragt

der Artikel und giebt die Antwort des Volks im Schoßpelz, denn heullich darf man diese Sade dem Landvolk nicht machen; wenn aber der Artikel seinen Schluß ebenso, wie seine Beschuldigung gegen jene Regierungsmaßregel, hätte exemplifizieren wollen, was er schlaue Weise unterläßt, so müßte es so heißen: Ihr Ackerarbeiter — Entereite in leiblicher Not und geistiger Unwissenheit unterdrückte Arbeitsbrüder“ (ach wir unglückliches Landvolk, wir dummen Bauern!), lebt, von dem Augenblicke an, da nach der Prophezeiung unseres großen Lehrers Karl Marx das Proletariat die blutige Diktatur in die Hand nimmt, seid Ihr alle Laß des Privatigentums los, kein Fußreißt Eure Vorfahren gelangt, was Ihr selbst erarbeitet und erparat habt, das werdet Ihr im Stiche lassen, und die Diktatoren in Berlin werden Euch dort ansehbend, wohin Ihr am besten paßt. Und geht Ihr nicht willig, nun, unsere Diktatur ist blutig.

Warum schließt denn der Artikel nicht mit diesem der Wahrheit völlig entprechenden Gemälde? Freilich, wenn dieses Gemälde noch weiter ausgeführt würde in Bezug auf Ehe und Familie, es dürfte wohl ein Schauer gemälde werden, vor dem auch mancher, der jetzt noch in den Reiben der Sozialdemokratie steht, zurücktaubern würde. Bebel („Genossen“ S. 40—41, vergl. „Die Frau und der Sozialismus“ S. 322 f.) sagt: „Die Ehe ist im vollen Sinne des Wortes ein von zwei vollkommen gleichberechtigten Teilen abgeschlossener Privatvertrag, der ohne äußere Hindernisse gegenseitig gelöst werden kann, sobald die Verhältnisse der Beteiligten dies notwendig machen.“ Nun, ihr Landfrauen, wie wäre Euch wohl zu Mute, wenn eines schönen Tages der Mann zu Euch sagte: Die Verhältnisse machen es nötig, daß ich mir eine andere Frau nehme? — Das gehört auch in den letzten Abschnitt des Artikels hinein; aber der Verfasser sagt es nicht; er wird wissen, warum.

Zur Reichstagswahl.

Die Zusammenstellung des aufgelösten Reichstags war folgende:

Freisinnige	67
Deutsch-Konservative	67
Reichspartei	18
Zentrum	109
Polen	17
Nationalliberale	42
Volkspartei	10
Sozialdemokraten	36
Wilde	31
	397

Es sind in dieser Zusammenstellung die erledigt gewordenen Sitze den Parteien zugeordnet, die sie besessen hatten. Herr von Levetzow, der als Präsident seiner Fraktion angeführt, haben wir den Konservativen zugeordnet.

Das „Verl. Tagelbl.“, das nach wie vor den Grund für die schwere Wahlverloerlage der Freisinnigen in der Spaltung der Partei unmittelbar vor den Wahlen sieht, schließt heute einen Artikel über die Wahlergebnisse mit folgenden gesperrt gedruckten Worten: „Der Liberalismus wird breiten Boden in der Nation und in deren Vertretung nur dann wieder gewinnen, wenn er sich von den Fraktionsfesseln befreit und die Fragen der Sicherung des Friedens nicht zum Gegenstande engherzigen Streites macht.“

Für die Stichwahlen fordert der sozialdemokratische „Vorwärts“ auf nur einen Kandidaten zu unterstützen, der sich verpflichtet, gegen die Militärverdrängung, die Vermehrung der Steuern und die Beschränkung der Volksrechte zu stimmen; was eine solche Zustimmung nicht zu erhalten, soll Wahlenthaltung proklamieren werden.

Hagen, 17. Juni. Die letzten Zahlen lauten: Richter fr. Rp. 9780, Drell Id. 6973, Lohmann mit 6793, Siegel t. 2390, König antik. 258. Also, wie ich schon gemeldet, Stichwahl zwischen Richter und dem Sozialdemokraten. Gätten die Antikemiten ihre unniße Kraftprobe unterlassen, so lände Lohmann in Stichwahl. Für das Schlusergebnis wäre dies allerdings gleichgültig gewesen. Denn gegen den Nationalliberalen wären die Ultramontanen natürlich für Richter eingetreten, wie sie dies hier schon früher wiederholt getan haben.

Die Wahlen in Deutschland, denen man in Wien große Teilnahme schenkt, haben dort sehr gemischte Eindrücke hervorgerufen. Das „Fremdenblatt“ sagt: So viel ich jetzt schon bestatigt, daß die Freisinnigen, wenn es ihnen um Liberalismus zu thun war, so schlecht wie möglich operiert haben, in Frankreich haben auch die Radikalen unter den Radikalen noch nie eine Heeresforderung

für zu groß erklärt, obgleich Frankreich doch sicher sein kann, daß es nur den Krieg hat, wenn es den Krieg haben will. — Auch in London besprechen die meisten Blätter den Anfall der Reichstagswahlen. Die „Times“ sagen, der Erfolg der Sozialdemokraten dürfte nicht zu pessimistisch betrachtet werden, weil eine große Partei, besonders wenn ihre ungelagelte Macht sichtbar geföhrt für die materiellen Interessen der andern sei, zur Bildung anderer geföhlofener Parteien führen müßte.

Elbingerode, den 23. Juni.

„Schätzt die Vögel im Bauer vor den Sonnenstrahlen!“ Im Sommer kann man oft sehen, wie kleine Eingögel (besonders Kanarienvögel) vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, indem nicht einmal eine Schutzdecke über dem Bauer angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum Aben. Niemand denkt daran, daß auch die Vögel besser in der kühleren Stube hängen, als vor dem Fenster. Sie sitzen dann mit offenem Schnabel müde und traurig in ihrem kleinen Gefängnis und mögen im Stillen oft die Menschen vermünnen, die sie aus Gedankenlosigkeit der schrecklichen Qual aussetzen. Am besten gebe man den gefangenen Vögeln ein Abenbüßchen in den Käfig, groß genug, daß sie darin tauchen können, zweimal täglich mit frischem Wasser und hänge sie nur bei kühlem Wetter vor das Fenster.

* **Verband von Waren nach Frankreich, welche durch die Schweiz gehen.** Die Handelskammer zu Halberstadt weist darauf hin, daß nach den von der französischen Regierung getroffenen Bestimmungen, an Stelle der für Stüdgüter vorgeschriebenen Plombierung Urprüngungsgenüsse treten können, welche von diesseitigen Zollämtern oder Ortsbehörden, oder von schweizerischen Zollagenten ausgestellt sind, während unmittelbare Wagenladungen nach wie vor plombiert werden müssen; inbezug ist in dieser Hinsicht die Plombierung nicht nur der diesseitigen Zollämter und Eisenbahnstationen, sondern auch der schweizerischen Eingangszollstellen zulässig.

h. Meteorologische Station auf dem Brocken.)

In der neulich zu Halle a. S. stattgehabten Directorial-Sitzung des landwirtschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen etc. kam u. a. auch eine an die Provinzial-Verwaltung durch die Section des bauschen und ökonomischen Alpenvereins eingereichte Petition, in welcher um einen Beitrag zur Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Brocken erucht wird, auf die Gutachtenforderung des Herrn Landeshauptmanns Grafen von Wüningerde hin zur Besprechung. Das Directorium war der Ansicht, daß, wenn auch bei der Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Brocken praktische Interessen vorerst überhaupt nicht in Frage kämen, es doch wünschenswert erchiene, die forschende Wissenschaft zu unterstützen, deren Aufgabe es ja dann wäre, eventuelle Ergebnisse für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Es wurde deshalb beschlossen, der Provinzial-Verwaltung zu empfehlen, einen Beitrag von 500 Mk. für den Zweck zu leisten. Im Uebrigen gelangte noch die Ueberlegung zum Ausdruck, daß bis hieher mit nicht unerheblichen Kosten vielerorts durchgeführte Messungen zur Verbreitung der Wetterprognose etc. eigentlich nicht das gebracht und genutzt hätten, was man ursprünglich erwartet und von gewissen Seiten mit großen Hoffnungen in Aussicht gestellt hätte.

Gemeinnütziges.

Auch auf

Spratt's Fisch-Futter

machen wir hiermit aufmerksam. Bei der Fischzucht wird meistens einer der wichtigsten Punkte arg vernachlässigt, nämlich die Fütterung, während es doch klar auf der Hand liegt, daß hiervon der Erfolg der Bemühungen abhängt. Zwei Arten Futter sind zu unterscheiden, „natürliches“ und „künstliches“. Ersteres ist ohne Frage absolut nötig, aber es ist ungenügend wünschenswert und vorteilhaft, Fischen, welche in Seen oder Teichen gehalten werden, auch künstliche Nahrung zuzuföhren. Ein betriebliger Versuch wird lehren, daß nur auf diese Weise wirklich gute Resultate erzielt werden können. Eingeföhrt sind seit Jahren die beiden folgenden Präparate:

1. Präparat-Fisch für Fische (für Forellen, Fischbrut etc.) in 3 Körnungen (sehr, mittel, grob).
2. Fischfalter-Fischfutter (für Forellen, Karpfen, Goldfische etc.) in 5 Körnungen.

Beide Fabrikate sind ungenügend nahrhaft und halten sich, falls trocken aufbewahrt, jahrelang unverändert gut. Der Herr Oberförster Lage, Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck, schreibt über dieselben wie folgt:

Auf die gefällige Anfrage vom 2. d. Mts. erwidere mir ergeben, daß mir mit dem von Ihnen bezogenen Fischfutter in dem Forellenteich sehr befriedigende Erfolge erzielt haben.

Friedrichsruh, 25. Nov. 1892.

Fürstlich Bismarck'sche Forst-Verwaltung, gr. Lange, Oberförster.

Politische Correspondenz.

Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** wird, wie es heißt, bis Ende dieser Woche zur Klosterruine in Kiel verbleiben und voraussichtlich erst am nächsten Sonntag Abend mit seiner Begleitung wieder in Potsdam eintreffen. Wahrscheinlich wird sich auch die Kaiserin Ende dieser Woche nach Kiel begeben, um dort mit dem Kaiser zusammenzutreffen.

— **Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Kiel** wird gemeldet: Die Flottenflotte ging am Dienstag Vormittag 8 Uhr zu Übungen in See. Der Kaiser, der um 9 Uhr in der Salominastraße Hohenzollern gefolgt war, begab sich um 10 Uhr an Bord des Flaggschiffes „Baben.“ An der Abendtafel am Montag auf der „Hohenzollern“ nahmen außer dem Gefolge des Kaisers noch der Prinz Heinrich und die Admirale Theil.

— **Der Herzog von Meiningen** ist am 17. Juni wieder in Meiningen eingezogen. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ ist der Herzog wieder vollständig genesen. Abends wurde dem Herzoge ein Fadelgala gebracht. Er antwortete dabei auf ein Hoch, das der Oberbürgermeister ausbrachte: „Unausprechlich freut es mich, wieder in der Stadt Meiningen, wieder unter meinen lieben Meiningern zu sein. Schmerzlich war es mir, so längere Zeit von der Heimat fern sein zu müssen. Um so glücklicher macht es mich aber, daß ich euch sagen kann, nächsten Winter werde ich mit euch zubringen können. Auch im Namen meiner Frau spreche ich euch für diesen wunderbaren, herzerfreuenden Empfang meinen Dank aus und versichere euch, solange wir am Leben sein werden, werden wir den heutigen Tag nicht vergessen.“

— Nach einer Zusammenstellung durch den „Reichsanzeiger“ ergibt sich jetzt, daß 180 Stimmwähler erforderlich, und 217 Abgeordnete entgeltlich gewählt sind. Die Gewählten verteilen sich auf die verschiedenen Parteien, wie folgt:

Konservative	49
Freikonservative	11
Nationalliberale	15
Zentrum	81
Freif. Vereinigung	3
Freif. Volksp.	0
Sozialdemokraten	24
Südd. Volkspartei	4
Böden	12
Weslen	0
Antilemiten	3
Schäfer	9
Dänen	1
bei keiner Fraktion	5

An den Stimmwählern sind beteiligt:

Konservative	51
Freikonservative	23
Nationalliberale	74
Zentrum	34
Freif. Vereinigung	12
Freif. Volkspartei	31
Sozialdemokraten	82
Südd. Volkspartei	10
Böden	11
Weslen	9
Antilemiten	16
Schäfer	2
bei keiner Fraktion	5

In anderen Blättern weist die Zusammenstellung der Kandidaten nach den Parteien von der des „Reichsanzeigers“ mehrfach ab. Eine vollständig richtige Parteibezeichnung wird wohl erst nach der Zusammenkunft des Reichstags möglich werden.

— Am Freitag, 23. d. Mis., findet nach der „Kreuz-Ztg.“ eine **gemeinschaftliche Sitzung des Evangelischen Oberkirchenrats mit dem Generalsynodal-Vorstande** statt. Am Abend vorher wird der letztere unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Generalsuperintendenten Dr. Schulte zu einer Beratung zusammenzutreten.

— **Zum russischen Handelsvertrag.** Gegenüber einem Artikel des „Pariser „Figaro“, der von einer Ablehnung der deutschen Vorschläge zu dem russischen Handelsvertrag und von einem bühnen Deutschland um diesen Vertrag fabuliert, schreibt die „Kreuz-Ztg.“: „In Wahrheit ist der Sachverhalt der russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen der folgende gewesen. Von Petersburg wurde die Anfrage hierher gerichtet, ob Deutschland geneigt sei, in Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zu treten. Die, wie billig, entgegenkommende deutsche Antwort betonte, das werde von den Zugeständnissen abhängen, die Rußland zu machen bereit sei. Darauf kam von Rußland eine neue Anfrage und die Bitte um Spezifizierung der deutschen Forderungen. Die deutsche Antwort, die als Fundamentalsatz die Notwendigkeit einer Ermächtigung des heute geltenden Zolltarifs vorschickte, bestand danach in einer Liste, welche den Interessen Deutschlands nach allen Seiten hin Rücksicht zu nehmen bemüht war. Ende April d. Jz. kam die russische Antwort, die einen Teil der deutschen Forderungen zugestand, den anderen ablehnte. Seitdem aber sind weitere Schritte, geschweige denn Entschcheidungen, wie sie der „Figaro“ improviert, nicht erfolgt.“

Nach einer Angabe des „Vorlen-Courier“ ruhen zur Zeit die Verhandlungen vollständig, da Rußland sich immer keine Unterhändler zur Erläuterung seines Gegenvorschlags, der von der russischen Regierung selbst nur als ein Entwurf zu einem solchen bezeichnet worden sei, nach Berlin geschickt hat. Ueber den Grund für dieses Stöden der Verhandlungen schreibt das Blatt: „Wir glauben sagen zu dürfen, daß es eine Zeit lang den Anschein hatte, als ob die russischen Landwirte, die gleichzeitig und vorwiegend Industrielle sind und die be-

halb ein lebhaftes Interesse haben, den deutschen Getreide-Differenzialzoll beseitigt zu sehen, sich eilig bemühten, an maßgebender Stelle in St. Petersburg ihre Wünsche der Berücksichtigung zu empfehlen, daß aber gegenwärtig die Meinung die Oberhand gewinnt, es wären jene Bemühungen nicht erfolgreich gemein.“

— **Zu den Stichwahlen** giebt die „Konservative Korrespondenz“ folgende parteiispezifische Parole aus: „Unsere Gesinnungsgenossen, denen es beizuhelfen ist, noch einmal an die Urne zu treten, um in den Stichwahlen ihr Wort abzugeben, empfehlen wir dringend, so viel wie in ihren Kräften steht, dazu beizutragen, daß möglichst viele Kandidaten, die für die Militärvorlage zu stimmen sich verpflichten, über die Militärgegner siegen. Es sei als Beispiel für dies Verhalten auf den Wahlkreis Halle, wo der freisinnige Herr Alexander Meyer als Freund der Heeresverfärbung mit dem sozialdemokratischen Herrn Kunert in der Stichwahl steht, hingewiesen. Hier muß alles daran gesetzt werden, um den Sozialdemokraten zu besiegen, und kein Konservativer wird sich der Pflicht entziehen dürfen, für Herrn Meyer seine Stimme abzugeben, auch wenn er im übrigen desselben entschiedener Gegner ist. Zum Wohle des Vaterlandes müssen alle persönlichen oder traditionellen Rücksichten hintenangelassen und muß das Schicksal der Heeresvorlage möglichst sichergestellt werden. Dort, wo bei den Stichwahlen nur Gegner der Heeresvorlage unter sich in Frage kommen, muß an der alten konservativen Wahlparole: „Kein konservativer Mann darf einem Freisinnigen oder einem Sozialdemokraten seine Stimme geben.“ unter allen Umständen festgehalten werden.“

— **Der Bundesrat** ertheilt in der am 15. d. Mis. abgehaltenen Plenarsitzung dem Antrage des Ausschusses für Handel und Verkehr, betreffend den Verkehr mit Serrahoffen und dem Zulagabkommen zu dem internationalen Verträge wegen Unterdrückung des Brandmeinschiffes unter den Nordseeischen auf hoher See die Zustimmung. Sodann wurde die erforderliche Erleichterung eines nichtständigen Mitgliedes des Reichs-Verwaltungsamtes aus der Mitte des Bundesrats vorgenommen. Endlich wurde über mehrere Eingaben in verschiedenen Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

— **Das Staatsministerium** trat am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen.

— **Das Abgeordnetenhaus** wird gutem Vernehmen nach am 27. Juni wieder zusammentreten.

— **Der „Reichsanzeiger“** veröffentlicht das unterm 4. Juni vom Kaiser sanktionierte Geleß betreffend die Geltung des **Gerichtsverfassungsgesetzes in Helgoland.**

— **Der „Reichsanzeiger“** veröffentlicht den **Beschluß des Bundesrats** vom 13. Juni, daß für die zur Beförderung nach den Nordseeischen bestimmten Wiederkäuer und Schweine von der durch die Bekanntmachung vom 29. November 1887 unter Nr. 2 verlangten Abgleichung des Gesundheitszustandes der Tiere vor der Verladung fernertin abgesehen werden soll.

— **Die Generalversammlung des „Deutschen Bauernbundes“** beschloß am Sonnabend nach längerem Debatten mit allen gegen 9 Stimmen den „Deutschen Bauernbund“ bis zum 1. Juli aufzulösen und das Vermögen und die Mitglieder dem „Bund der Landwirte“ zu überweisen.

— **Als Anzeiger** wird gemeldet: Am Sonnabend Vormittag wurden die **Ueberreste der im französischen Kriege Gefallenen des 1. Garderegiments auf deutschem Boden überführt.** Ein evangelischer und katholischer Geistlicher hielten bei der Uebernahme und Wiedereinfenkung die Predigt. Zur 11. Bernahme waren 6 Offiziere des 1. Garderegiments erschienen, welche von dem Kommandeur des 6. französischen Armeekorps, Divisionsgeneral Jamont, begrüßt wurden. Letzterer begleitete die Ueberreste bis zu ihrem neuen Bestattungsort und wurde, nachdem er die Front der deutschen Grenzpompagnie abgesehen hatte, von dem kommandierenden General des 16. Armeekorps, Grafen v. Haeßeler, bis zur Grenze zurückgeliefert.

— **Die parlamentarischen Arbeiten.** Die einige Wochen geruht haben, werden in der nächsten Woche aufgenommen, und zwar mit den **Kommissionsberatungen des Herrenhauses** über die Steuervorlagen. Noch bevor diese zum Abschluß gekommen sind, wird das Plenum des Herrenhauses an Erlebigung des Restes der übrigen Arbeiten herantreten. Das Abgeordnetenhaus wird, wie schon gemeldet, am 27. Juni die Plenarsitzungen wieder aufnehmen. Der für diese angeordnete Stoff würde unter anderen Verhältnissen ausgedehnte wochenlange Debatten erwarten lassen. Angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit gebent man jedoch, in 14 Tagen die noch übrigen Arbeiten abzuwickeln zu können. Es wird im nächsten Monat ein gleichzeitiges Arbeiten der beiden Häuser des preussischen Landtags mit dem Reichstage unvermeidlich sein. Man hofft indessen, daß frühzeitiger Vertagung des Reichstags in der ersten Juliwoche die genannten parlamentarischen Arbeiten in der ersten Augustwoche zum Abschluß bringen zu können.

— **Nach dem Bericht** des Hauptmanns François über die **Einnahme von Hornkraft** fiel auf Seiten der Schutztruppe durch Schuß in die Brust der Ritter Sakonowski (1. Kompagnie). Schwer verwundet sind die Ritter Herrmann (Schuß durch das rechte Hüftgelenk, 2. Kompagnie), Barlich (Schuß durch beide Hüftgelenk, 2. Kompagnie), Dietrich (Schuß durch die Brust, 1. Kompagnie). Die Verluste der Witboois betragen an Toten ca. 50 Mann, 30 Frauen, an Verwundeten ca. 100 bedeuertlich Verletzte. Herrsch Witbooi soll einen Schuß durch die linke Schulter erhalten haben. Der bei Hornkraft erzielte Erfolg, so heißt es in dem Bericht weiter ist so bedeutend, daß **an ein Wiederstandhalten Witboois nicht mehr zu denken ist** und es zur Zeit nur darauf ankommen dürfte zu verhindern, daß verirrte Witboois Vieh der Truppe oder von Weisern rauben. — Hauptmann von

François hat infolge dessen von dem nach Sibeon geplanten Zuge Abstand genommen und ist am 13. April über Rehoboth nach Windhoek zurückmarschiert.

— **An Brechburgfall** farb am Freitag Vormittag ein 11jähriger Knabe in Berlin. Da die Leiche wegen eines unbestimmten Ausbruchs im Totengähne polizeilich beschlagnahmt worden war, war das **unbegreifliche Gerücht von einem Cholerafall** entstanden.

— **Die Verlegung Hamburgs** mit filtriertem Altonaer Wasser hat am Sonnabend aufgehört. Die Wasserpfosten sind geschlossen.

— **Zu dem Verhalten der Konservativen bei Stichwahlen** bemerkt die „Kreuz-Ztg.“: „Ob die Opposition in der Heeresfrage der Hauptfrage nach aus Anhängern Nichters oder Bebel's besteht, darauf kommt zunächst nicht viel an. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Sozialdemokratie, wie schon bemerkt, an sich widerstandsfähiger erweist: deshalb ist sie im Zweifelsfalle als der Hauptgegner anzusehen und zu behandeln: aber eben auch nur im Zweifelsfalle, nicht im jeden Falle. Das Wesentliche ist, daß Männer in den Reichstag kommen, die den Antrags Luene annehmen, wie er ist, ohne viel zu fragen und vor allem, ohne viel Konjunkturerei, wobei es sich um ganz andere Dinge handeln würde, als darum, das Reich dem Auslande gegenüber stark zu machen und sein Ansehen wiederherzustellen, daß unter den innerpolitischen Kämpfen der letzten Monate empfindlich leidet. In diesem Sinne muß, wie uns scheint, bei den Stichwahlen vorgegangen werden. Da man einige Monate mehr oder weniger erringt, darf nicht den Anschlag gegen die Hauptfrage ist, daß die Anhänger der Heeresvorlage, die das entscheidende Wort zu sprechen haben, nicht halbe sondern ganze Freunde sind.“

U n s a n d.

— **Oesterreich-Ungarn.** In Wien gelangte Dienstag ein wichtiger Brief zur Veröffentlichung, den Kronprinz Rudolf Sonnabend, den 26. Januar 1889, also vier Tage vor seinem tragischen Ende, an den Hofrat Welen geschrieben hat. In diesem Briefe heißt es: „Wenn ich Montag in Marburg sein werde, wird mir freie Zeit zur Verfügung stehen, den Artikel über Söbdl's das bekannte Kronprinzenwort zu benützen. Ich hoffe, daß ich Mittwoch oder Donnerstag mit Ihnen werde zusammenkommen können und Ihnen das Manuskript übergeben werde.“ Mittwoch war der Kronprinz tot. Der Brief beweist klar, daß er vier Tage vorher gar nicht ans Sterben gedacht hat.

— **Schweiz.** Die Eskimierung, daß die „freie Konkurrenz“ welche von den Sozialisten als Akt Dogma gepredigt wird, gerade in den Arbeiterkreisen die leidenschaftlichsten Widerlächer findet, zeigt sich fast täglich; man erinnere sich nur an die fetten, immer wiederkehrenden Zusammenkünfte der italienischen und französischen Arbeiter in den Südhäfen Frankreichs, uns in diesen Streitigkeiten die Nationalitätenfrage vor der Menschenfrage in den Hintergrund tritt. Auch in der Schweiz, in der Bundeshauptstadt Bern kam es Montag zu blutigen Zusammenstößen zwischen den schweizer und italienischen Bauarbeitern, weil letztere zu billigeren Löhnen arbeiten. Die Polizei erwies sich den Exzessanten gegenüber, obwohl viele Verhaftungen vorgenommen wurden, als ohnmächtig; ein Bataillon Infanterie mußte requiriert werden. Die Zahl der Schwerverwundeten ist auf beiden Seiten eine große; etwa 80 Exzessanten sind verhaftet. Die Aufregung in Stadt und Kanton Bern ob dieser Vorfälle ist eine sehr große.

— **Washington,** 20. Juni. Der Präsident Cleveland ist, angehend jedoch nicht bedenklich, erkrankt.

Zur Tagesgeschichte.

— **Hasserode,** 20. Juni. Gestern Abend hatte der Steinbruchbesitzer Friedrich Moof das Unglück aus dem dritten Stock seines Neubau herabzufallen. Beim Herunterfallen machte Herr Moof einen Festtritt und stürzte darauf in die Tiefe, sich durch den Fall mehrere Rippen brechen. Dessenhalb werden die Verletzungen seine volle Folgen haben und Herr Moof in möglichst baldiger Zeit wieder seine Thätigkeit aufnehmen können.

— **Elfenburg,** 21. Juni. Am Montag Abend ereignete sich hier ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der 20 Jahre alte Maschinenschlosser Strebe aus Dribbel erkrankte gegen 7 Uhr abends beim Baden im Hofpfentisch. Die Leiche wurde trotz Nachsuchens erst etwa eine Stunde später gefunden.

— **Halberstadt,** 20. Juni. Das hiesige Schwurgericht verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den Arbeiter Theodor Kaye aus Elbingen wegen Mordes zu 3 Jahr Zuchthaus, 7 Jahr Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen werden zu können, sowie die Ehefrau des Arbeiters Franz Neumann, Louise geb. Böller aus Luchsburg ebenfalls wegen Mordes zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und dauernder Unfähigkeit als Zeugin oder Sachverständiger eidlich vernommen werden zu können.

— **Wulfsen a. S.,** 20. Juni. Ein Veleg für den immer noch im volle hastenden Ueberglaben erbringt ein Vorgang, der seine humorvolle Seite hat. Dem Schlachtermeister Geile hieselbst wurden in der vorigen Woche 200 Pfd. in baarem Gelde und ein Viehstücken mit Wertpapieren geliefert. Letztere zu besticken schien dem Dieb aber wenig ratsam; man fand die Wertpapiere in der Scheune versteckt wieder. Das Baargeld blieb geraubt und da Geile gar keinen Anhalt hatte, so reiste derselbe nach Hannover, um sich dort an eine fluge Frau zu wenden, die den Aufenthalt des Geldes verraten sollte. Er wandte sich an deren drei und diese sagten übereinstimmend, es liege noch auf seinem Grund und Boden, er möge nachsuchen und er werde es finden. Thatsächlich fand er es auch, denn selbst der Dieb war abergläubisch gewesen, hatte geglaubt, die flugen Frauen würden seinen

Namen nennen, und hat deshalb lieber das Geld im Garten des G. vergraben.

Ufcherleben, 18. Juni. Der Harz-Gau-Turnerband, Kreis III. der deutschen Turnerschaft, hielt gestern und heute, von Wetter außerordentlich begünstigt, sein VII. Gautunfest hier selbst ab. Gestern Abend fand im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses ein Turnercommerci statt. Heute Morgen begann auf dem Festplatze das Wettturnen an den verschiedenen Geräten. An dem Festzuge beteiligten sich an 400 Turner. Nach gemeinsamem Gesang hielt Oberprebiger Heimerding eine patriotische Ansprache. In das auf dem Kaiser ausgebrachte „Gut Heil“ stimmte Alles drei Mal freudig ein. Es folgten Freiübungen, ausgeführt unter Oberleitung des Gautomat Lehrers Platz-Dueblinburg, dann Musterreiten und zum Schluss ein Kirtunnen im Bessein einer großen Zuschauermenge. Als Sieger aus dem Wettturnen ging unter Anderm hervor: Jacobie-Wernigerode. Nach dem Gange in die Stadt fand im „Kaiserhof“ ein Ball statt. Morgen früh wird ein Ausflug nach der „Burg“, Nachmittag Turnen und Konzert auf dem Festplatze abgehalten.

Weiningen, 18. Juni. Freitag fand hier der festliche Einzug des Herzogs und seiner Gemahlin nach längerer Krankheit statt. Abends war großr Fadeszug.

Nürnberg, 18. Juni. Die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande sind gestern hier eingetroffen und am Bahnhofs von dem niederländischen Konsul v. Gumbden empfangen worden. Vom Bahnhofs aus begaben sich die Majestäten nach dem „Wirttenberger Hof“, wo sie während ihres Aufenthalts Wohnung nehmen.

Westergeen, 19. Juni. Ein heftiges Haus wurde im Jahre 1863 von einem Blitztrahl getroffen. Das ist an und für sich nichts auffallendes. Als im Jahre 1873 dasselbe Haus wieder vom Blitz heimgesucht wurde, hieß es wie die „Neu Ztg.“ schreibt: merkwürdig es sind gerade 10 Jahre her. Auffallend aber war es schon, als weitere 10 Jahre später, 1883, wieder der Blitz in dem Hause einschlug. Was sagt man aber dazu, daß auch dieser Tage wieder, im Jahre 1893 in dem Hause der Blitz Zerschörungen anrichtete. Das ist ja zum Aberglaublich werden.

Dresden, 20. Juni. Die Dresdener Haide wurde Sonntag von einem ungeheuren Waldbrand heimgesucht. Die gesamte Dresdener Garnison war alarmiert. Das Unterdünen des Feuers gelang wegen Wassermangels erst nach

großen Mühen. Ein in der Nähe gelegenes Pulvermagazin war außerst gefährdet.

Straßburg, 21. Juni. Gestern starb hier der Professor der Geschichte Dr. Baumgarten.

Sagen, 21. Juni. Das Wahl-Komitee der Zentrumspartei hier fordert seine Parteigenossen auf, in der Stichwahl unbedingt für Eugen Richter einzutreten.

Schneidemühl, 18. Juni. Die durch Bohrung des artesischen Brunnens entstandene Gefahr nimmt fortwährend zu. Die Senkung des gesamten anliegenden Stadtteils schreitet immer weiter fort, so daß derselbe im höchsten Grade gefährdet ist. Die Räumung der Häuser bis zum Wilhelmplatz ist polizeilich angeordnet.

Ziefar, 18. Juni. Die gerichtliche Besichtigung des in seiner Wohnung in Reppinigen tot aufgefundenen Rentiers Baum ergab Tod durch Erbrochlung. Der Thät verdächtig war der Maurer Stephan, Schmiegsohn des Ermordeten; er wurde in Gezáte bei der Arbeit verhaftet und nach Reetz ins Gefängnis gebracht, wo er sich erhängt hat.

Obenurg, 21. Juni. Der frühere Reichstags-abgeordnete Hingz, der in der Wahl am 15. d. M. ausgefallen, hat an seine politischen Freunde nach Gesuchen gerichtet, in der Stichwahl dem nationalen Caneccerus ihre Stimmen zu geben.

Altona, 19. Juni. Seit gestern Abend brennt der Lannensaal des Hellerberges, zum Küder-Festlichen Freieinkommen in Flutheit bei Altona gehörig. Zwei Kompagnien Soldaten sind beschäftigt, den Brand zu lokalisieren. Das Feuer hat bedeutenden Schaden angerichtet.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 21. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das von der freisinnigen Volkspartei mit der süddeutschen Volkspartei geschlossene Wahlbündnis scheint noch vor den Stichwahlen in die Brüche zu gehen. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Nürnberg, 20. Juni. Die Sozialdemokraten und die Volkspartei schlossen gestern Abend ein Bündnis ab, wonach erstere den letzteren ein Landtagsmandat versprechen gegen die Unterstützung bei der Landtags- und Reichstagswahl gegen die freisinnige Partei. Die Volkspartei unterstützt auch in München die Sozialdemokraten.

Berlin, 21. Juni. Der langjährige Feind des „Laddearatsch“ Wilhelm Scholz ist gestern früh gestorben.

-20- Der Gerichtsphyliker Wittensweg erklärt, er empfangt aus dem Gespräch mit Paasch den Eindruck, daß

derselbe vollständig von Verfolgungswahn befallen sei und beantragt Paasch zur Beobachtung auf 6 Wochen der Charitee zu überweisen. Der Verteidiger und Staatsanwalt stimmen zu. Der Gerichtshof beschließt die Verhandlung zu vertagen und den Angeklagten 6 Wochen in der Charitee beobachten zu lassen.

Ausland.

Paris, 21. Juni. Die „Gacete“ veröffentlicht eine Erklärung ihres Chefredakteurs Duret, daß die getrige Kammerführung nur ein Vorpiel einer Reihe ernster Enthüllungen auf der Erbfolge und in der Presse sei. Duret und seine Freunde hätten einer Regierung Dokumente von höchster Wichtigkeit geholt. Sie wüßten, daß sie sich der Gefahr aussetzten, vor das Schmutzgericht gestellt zu werden, sie hätten aber im Interesse des Vaterlandes gehandelt.

Dux, 21. Juni. Seit gestern Nachmittag sind in acht Städten des hiesigen Braunkohlenreviers über 1000 Mann ausständig. Als seitens des Polizei eine Verjüngung aufgelöst wurde, kam es zu großen Exzessen. Die Gendarmen, welche mit Steinen beworfen wurde, feuerte auf die Menge und verwundete mehrere Personen. Später wurde Militär requiriert.

Wien, 21. Juni. Zur heutigen Vermählung des Erbprinzen von Luxemburg erteilte der Papst dem Dispens, nachdem die katholische Kindererziehung sicher gestellt worden war — im Hause Nassau-Oranien.

Montpellier, 21. Juni. Sonntag sind hier 2, Montag Vormittag drei Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Athen, 21. Juni. Die griechische Regierung giebt bekannt, daß die zum 1. Juli fälligen Beiträge für die Monopolsteuern bereits zur Abführung gelangt sind.

Paris, 21. Juni. Die Besetzung im Gefunden Carnots ist so weit fortgeschritten, daß die Veröffentlichung der Krankheitsberichte eingestellt wird.

Die **Seiden-Fabrik G. Heineberg** (t. u. l.) Hoff., Zürich sendet direkt an **Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis M. 18,65** v. Meter — glatt, gefaltet, farver, gemultert, Damaste u. (ca. 240) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. portos- und zollfrei. Wasser umgehend.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung betreffend die Gerichtsferien.

Nach den §§ 201 bis 204 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 Reichsgesetzblatt Seite 41 und ff. werden bei dem unterzeichneten Amtsgericht in der Zeit vom 15. Juli bis 15. Septbr. d. Js. **ferien** stattfinden.

Während der Ferien werden in Angelegenheiten der ordentlichen Streitigen Gerichtsbarkeit nur in den im § 202 Nr. 1-6 des Gerichtsverfassungsgesetzes bezeichneten Ferienaden Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen in anderen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten auf Antrag nur dann, wenn sie einer b-sonnenen Be-

schleunigung nach dem Ermessen des Gerichts bedürfen.

Auf die Angelegenheiten der nicht Streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß, doch kann die Verarbeitung der in dem § 91 des Gesetzes vom 24. April 1878 — Ges.-Sammlung pro 1878 Seite 230 — h. h. h. bezeichneten Sachen während der Ferien unterbleiben, soweit das Bedürfnis einer Beschleunigung nicht vorhanden ist, auch werden während der Ferien alle der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Verhandlungen in Gerichtsachen nur Mittwochs Vormittags von 10 bis 12 Uhr aufgenommen.

Wernigerode, d. 15. Juni 1893.
Der aufsichtsführende Richter des Königl. Amtsgerichts.
Weiners, Amtsgerichtsrat.

Die **Rübeländer Tropfsteinhöhlen** werden **jeden Sonntag** und an den **Festtagen** von **vormittags 9-11 Uhr** und **nachmittags von 2-6 Uhr**, an den **Werktagen nach Bedürfnis** **elektrisch beleuchtet**. Das **Knochen-Museum** — daselbst ist morgens von 7-12 Uhr und nachmittags von 1-6 täglich geöffnet. **Blantenburg, im April 1893.**
Die **Direktion der Harzer Werke.**

Ein fettes **Schwein** steht zum Verkauf **Wernigerode, Kl. Dammstraße 10.**

Die beste u. billigste Bezugsquelle für **Tapeten u. Borden, Linoleum** — deutsche und englische Fabrikate, **Manilla-, Kokos- und Jute-Läufer**, Kokos- Abtreter, Stuckrosetten, Rouleaux-, Gardinen- u. Portièren-Stangen, Wachstuche, Ledertuche, Gummidecken, Unterlagstoffe aller Art ist die **Tapetenhandlung von F. C. Heinicke**, vorm. Fr. Nordhauken. Einiges Spezialgeschäft in **Wernigerode a. S., Burgstr. 33.** Wasser stets zu Diensten.

1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Rötter, Nasenblut u. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis **Mk. 1,20**. Man verlange ausdrücklich die „Crème Grolsch“, preisgekrönt, da es wertlos Nachahmungen giebt. **Savon Grolsch** dazu gehörige Seife 80 Pf. **Grolsch's Hair Milkon**, das beste Haarfärbemittel der Welt! **Weißer M. 2.—** und **M. 4.—** Hauptdepôt **J. Grolsch, Brünn. 32** haben in allen besseren Handlungen. Nach zu beziehen durch **Adolf Meyer** und **Gust. Alsleben**. Drogerien, Wernigerode.

Königl. Lotterie-



Preuss. Einnahme.

Von der Königlich-Preussischen General-Lotterie-Direktion in Berlin ist dem Unterzeichneten eine

Königliche Lotterie-Einnahme

für Wernigerode und Umgegend übertragen worden.

Lose sind in Abschnitten von

Einsätze à Mk. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{10}$ zum planmässigen

in genügender Anzahl vorhanden, jedoch nur noch bis **I. Juli d. Js. zu haben.**

Wernigerode a. H., den 19. Juni 1893.

Breite-Strasse 9.

Heinr. Schmidt, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Locales.

Eingefandt.

Es ist wohl keine Stätte
Uns allen hier so werth,
Wie die, wo umher Vieken
Die letzte Ruh beidert,
Wo unter grünem Hügel
Sie horren auf den Ton
Der Klingentags-Rohme,
Zu sehn vor Gottes Thron.

Inzwischen möchten gerne
Die Hügel schmücken wir
Mit frischem Grün und Blumen
Zu jener Stätte Hier,
Zur Ehre unrer Theuern,
Die dort in stiller Ruh
Dem Auserwähltenstoge
In Frieden schlummern zu.

Doch Bäume, Sträucher, Blumen
Gedeihn ohn' Wasser nicht,
Sie reichlich zu begiehn
Ist unrer Liebe Pflicht.
Zum tragen wir die Bitte,
„Das Wasser bis zum Thor

Des Kirchhofs uns zu leiten,
Bescheiden hiermit vor.

Einer für Viele.

Könnten die Kosten dieses erbetenen Anschlusses nicht
durch eine Sammlung von Beiträgen bestrahlt werden?
Die Redaktion.

An den Harzer Bergmann.

Keist in Treue, voll Vertrauen,
Stark im Glauben, froh im Muth,
In des Herzens tiefsten Bauen
Schlägt Dein treues Bergmannsblut
Für den Kaiser, ihm ergeben
Waisst Du stets mit Lieb und Leben.

Oft erprobt in den Gefahren,
Die umhweben Dich im Schacht,
Siegreich schlugst auch Du in Scharen
Ausschlands Feinde in der Schlacht. —
Immer standst Du fest und gern
Zu dem Kaiser, Deinem Herrn!

Haft das Erbte von den Atern,
„Harzer Sinn und Harzer Treu“,
Wie ein Kleinod Dir erhalten,
Daß es immer klingi aufs Neuen:

„Harzer Bergmann, mußt' hast,
Treu zum Thron, voll Muth und Kraft.“

Und nun wolltest Du erschaffen,
Banken auf dem treuen Pfad?
Bon Dir sollen reichlich Schaff
Grünen Hügel mit frohen Saat?
Willsst bei gütlichen Forden
Du Dein häuslich Glück Dir morden?

Deiner Berge grüne Tannen
Möchten Dich an alte Tru! —
Tage mutbig die von dannen,
Die Dir nah'n mit deschele.
Wahre Deinen guten Kern,
Steh zum Kaiser, Deinem Herrn!

Roff Dich auf vom sa' den Weg,
K hre um, noch ist es Zeit!
Noch einmal zur Wahl sei reze,
Lhne D ine Schuldiget,
Daß wo des Harz's Banner weht
Der Bergmann fest zum Kaiser steht!

Zeige, daß noch gute Sitten
Reu den Bären in Dir ist,
Daß in der Kam' raddihaft Mitte
Dich ein guter Geist umschwebt
Und ruf' nit dem ganzen Hau:
„Dem Kaiser Treu!“ Glück auf! Glück an!

Danksaqna.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster
Theilnahme bei dem Tode uners innig-
geliebten Vaters, Schwiegervaters und
Großvaters, des Oberleutnants-Assisten-
ten a. D. Gustav Miklat's, durch
die zahlreichen Kranzspenden und Geleite-
tum verfeh. Kriegerverein für das ehrenvolle
Geleit, sowie dem Herrn Pastor Primar
Grede für die erhabenen Worte am
Grabe des Heuren Entschlafenen, sprechen
wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank
aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zur Erhebung der von Johanni d. Is
fälligen sämtlichen Nachgebore für Kämme-
rei- und Domanalgrundstücke ist Termin
vom 1. bis 15. Juli d. J. 3, 3,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei
der Kämmererkasse angelegt, was hiermit zur
Kenntniß der Zahlungspflichtigen gebracht
wird.

Elbingerode, den 23. Juni 1893.

Der Magistrat.
Hansf.

Die Schulsteuer

für 1893/94 ist auf 22% vom Hun-
dert der Einkommen, Grund- und Ge-
bäudesteuer festgesetzt und wird in 2 Raten
mit 11% vom Hundert, also mit
1/2 der genannten Steuern in der Zeit
vom 1. bis 15. Juli d. J. und 2. bis
15. Januar k. J. von dem Herrn Kä-
mmerer erhoben werden.

Die Heberolle wird vom 23. bis 30.
Juni d. J. auf der Oberpfarre ausge-
legt werden. — Einwendungen gegen
dieselbe sind innerhalb dieser Frist beim
Unterzeichneten vorzubringen.

Der Schulvorstand.
Grede, Pastor prim.

Elbingeröder Konsum-Verein,

E. G. mit beschr. Haftpflicht.
Die Vereins-Mitglieder werden hiermit
erucht, ihre im Besitz habenden Geschäfts-
Marken am Mittwoch und Donnerstag, den
28. und 29. d. M. im Geschäftslotale wäh-
rend der Geschäftsstunden gegen Luitung
abzuliefern.

Gleichzeitig wird denselben hiermit zur
Kenntniß gebracht, daß am Freitag den 30.
d. M. das Geschäftslotale wegen Inventur des
Baarenbestandes für den Verkauf geschlossen
ist.

Elbingerode, den 22. Juni 1893.

Der Vorstand
E. Kohnsch, V. Diedmann.



Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch den 28. Juni,
Abends 8 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Auktions-Anzeige.

Auf freiwilligen Antrag des Herrn
Konomen Georg Gödecke hieselbst wohn-
len in dessen Wohnung Bruchstraße 179
am Montag den 26. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr.

1 Sopha, 1 runder und andere Tisch,
Stühle 1 Kommode, 1 großer Milch-
schrank und andere Schränke, Milchge-
schirr, 5 vollst. Betten, 3 Bettstellen,
Bettüberzüge etc. und verschiedene andere
Haus- und Küchengeräthe, öffentl. meist-
bietend gegen Freizahlung verkauft werden
Elbingerode, den 20. Juni 1893.
Koch, Rathshdiener.

Junge Schweine

empfiehlt
E. Just.

General-Versammlung

der hiesigen Schützen-Vesellschaft am Sonntag den 25. d.
Mts., Abends 8 Uhr,
im Schützenhause vor den Büken

Tagordnung:

- 1, Einlassieren der Beiträge,
- 2, betr. Unfallversicherung der Scheibenwäter,
- 3, Versicherung alter Schützen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Wir lassen von jetzt bis 1. Juli ee für den Magistrat in Elbingerode

Asphaltarbeiten

aussühren und bitten, falls von Privaten dort decartige Arbei ten gewünscht wer-
den sollten, welche zur Zeit billiger ausgeführt werden können, als wenn unsere
Leute deshalb expreeh nach dort geschickt werden müssen, sich dieseshalb an den
Oberasphaltar Koefler, zur Zeit beim Gastwirth Carl Kaiser dort, zu wenden.

Wiegmann u. Brinkmann aus Magdeburg.

Londoner Phönix, Feuer-Versicherung-Sozietät gegründet 1782.

versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Erntfrüchte, Fabriken, Vieh gegen Feuer,
Bliz und Explosionschaden zu festen und billigen Prämienlagen ohne Nachschuß.
Zur Annahme von Feuerversicherungs-Anträgen für diese alle Gesellschaft
empfiehlt sich

K. Baqener,

Vertreter des „Londoner Phönix“,
Feuer-Versicherung-Sozietät von 1782.

Öffentlicher Gottesdienst.

Elbingerode. Johannistest. Püttenorte.

Borm. 9 1 Uhr Predigt P. prim. Grede. Kottchüte —
Nachm. 1 1/2 Uhr Katechis. derselbe. Königs Hof Vorm. 9 1/2, Uhr Predigt
Casualien: P. sec. Zettel. P. sec. Zettel.
Erbnd. „ Weisunde L. Ebeling.

Redaktion, Druck und Verlag „L. B. Angersiem in Elbingerode.

Auktion.

Im Auftrage des Herrn Ernst Hen-
rich werde ich in seiner bisherigen Woh-
nung im Wühlenthaie u. A.: 4 starke
Bauhohlräume, 1 Kuhwagen, 1 Kleider-
schrank, 1 Schlafstichete, 1 Partie Kle-
reiter, 1 Wurffeslog, 1 einst. Sand-
höhle, 1 Futterlade, 11 Hühner und 1
Hahn, 1 Sauchseß, etwas Vöttcherband-
werkzeug, 1 Hühnerbauer, 1 Schrotfäße,
und noch vieles Andere,
am Sonnabend, den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen Freizahlung,
versteigern, wozu Kauflustige hiermit ein-
geladen werden.

Elbingerode, den 22. Juni 1893

H. Kohnsch.

Zwei tüchtige Mäher werden gesucht
Näheres in der Exped. d. Blts.

Schwarze, glatte und rotte Platten
zum Belegen der Paneflure, rotte Blin-
zen, deutsche und englische Chamofiteine,
rotte und gelbe Waersteinne,
Cement,
Erbolineum

empfiehlt
W. Katsch

Vielseitigen Wünschen zufolge beabsich-
tige ich, in Rothschütte einen

Konsum-Verein

zu errichten und lade ich deehals all
Diejenigen, welche sich dafür interessieren
bedarfs näherer Verathung auf den 23.
Juni, Abends 8 Uhr, in das Gasthaus
des Herrn Dittmann hieselbst ein.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Dietar Delmann,
Rothschütte.

U. Marcueter Scherzartikel „Judenflinten“

Sei glück geschickt!
Nach Wunden eines Gewehrs pakt
der Lauf um eines tiefem schreit die
Carotte sig r eines Juden herane.
Kauft an und hoch-mith wirkend! Pro-
ben versendet bei Einzahlung von 40
Pfg. in Postnoten
C. Schröder, Dresden 9.
Wiederverkauf gesucht.

Privat-Prakt. Giersterg Nordhausen a. Harz.

Vorzügliche Lage, herrliche Park-n'agen
Spezialbehandlung von Wa., en., Darm- und
Hautkrankheiten, Dr. Kollischer. — Ch-
urgische Krankheiten, (Operationen) Dr. Koll-
— Gans- und Blasenleiden, Rosen- und Reib-
lopfkrankheiten, resp. epididymus Dr. Kollischer.
— Näheres durch Prophe.

Mehrere tüchtige Forme-
r für dauernde Beschäftigung bei gut lo-
nender Arbeit gesucht.

Magdeburger Eisenhüttenwe-
rksbetriebe i/S.

Für Heruna von Trunksucht!

versende Anweisung nach 17.jähriger op-
probit r Methode zur sofortigen ab-
talen Beilei unie, mit, auch ohne Vor-
wissen zu vollziehen, keine Be-
rufesbrunn, unter Garantie.
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken feizun-
sigen. Man adressire: „Privat-Anstalt
Willa Christina bei Siedingen
S. den.“

Budenpläne

aus wasserdichten Segelleinen liefert in
kürzester Frist den □Mtr. fertig genäht
von 75—250 Pfg.

Herrmann Lettenborn, Quedlinburg,
Planen- u. Sade-Fabrik.

Hier zu 1 Leilage.

Der Harz=Bote.

Amthliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Vorpostzeit oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 50.

Sonnabend, den 24. Juni

1893.

Zur sozialdemokratischen Agitation.

Durch Zufall ist dem Einsender dieses die Halberstädter sozialdemokratische Sonntag-Zeitung vom 4. d. M. in die Hände gekommen. Sie beginnt mit einem Gelehrtenartikel an die Landarbeiter, wobei sie die Stirn hat, zur Widerlegung, sei es auch nur eines einzigen Punktes, herauszufordern. Nun, wer, auch nur mit einiger Kenntnis der vaterländischen Geschichte ausgerüstet, solches liest, hat ganz abgesehen von der unwissenschaftlichen, zusammenhanglosen Darlegung, den Eindruck, daß es sich um den reinen Bauerfang handelt. Mit ebendemselben Geschmack, wie mit Karl dem Großen, der in gradezu verblüffender Ungelehrlichkeit als Franzosenkönig bezeichnet wird, hätte der Artikel mit der Entsehung der Welt beginnen können. Auch scheint seinem Verfasser gänzlich unbekannt zu sein, daß unsere „freien Boreltern“ es nicht vermocht haben, mit einer großen Anzahl gefangener Kriegsklaven, die nicht blaudüchtig und blondblutig gleich ihren sächsischen Herren waren, ihre Acker zu bestellen. Jedoch sind diese furiosen Mißbilde in die Vergangenheit nichts im Vergleich mit der Lobeserhebung, die den Franzosen zu Teil wird. Die Proklamierung der Menschenrechte z. „Das verdanken wir unserm Erbeidem, gegen den wir nicht genug Soldaten haben können.“ Wie die Franzosen die schönen Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ins Praktische umgesetzt haben, wo sie in einem fremden Lande den Freiheitsbaum aufpflanzen, das zeigt jene Volksart an den Konvent: „Wir haben den Demohnern nichts übrig gelassen als die Augen, um ihr Elend zu bemerken.“ Daß Stein und Guadernberg alles, was in ihren Kräften stand, gethan haben, um die Lage des Bauernstandes zu heben, wird schlaue verschwiegen. Daß die königliche Deklaration vom 29. Mai 1816 ihr bestimmtes Licht erst aus dem Düstern vom 14. September 1811 empfängt, welches dahin abzielt, das Unterthänigkeitsverhältnis der bäuerlichen Wirte gegenüber den Gutsherrn aufzuheben, den letzteren das engere Nutzungsrecht an den Bauernhöfen zu entziehen und diese Bauernhöfe gegen Abkündigung der auf ihnen ruhenden Dienstbarkeiten in freies Eigentum der Besitzer umzuwandeln, davon verläutet kein Wort. Jene Deklaration (Preussische Gesammmlung vom Jahre 1816, Seite 158, vergleiche Gesammmlung von 1810—12, Seite 281 ff.) hat zur Voraussetzung die Aufhebung der Leibeigenschaft und zum Zweck, das Schwandene des Begriffs der bäuerlichen Stellen zu ergänzen, damit das Edikt vom 14. September 1811, welches also schon vor dem Vorkriegskriege, nicht aber erst nach den „Opfern an Gut und Blut“ erlassen wurde, in Wahrheit ein befreiendes Edikt, das bestimmten Gesichtspunkten durchgeführte wurde. Thatsächlich waren in den östlichen Provinzen in der Zeit große Dürre und entmutigenden Mißwachses wenig kleine Landparzellen von ihren einst leibeigenen, jetzt freien Ackerbauern in Stücke gelassen worden, welche anderwärts besseres Unterkommen gesucht hatten. Ueber diese gemißertheten verwaisten Ackerstücke wurde nunmehr neu verfügt. Daß hierdurch Millionen und aber Millionen um ihr Eigentum gekommen seien, ist Ausgeburt einer wutentbrannten Phantasie. Diejenigen Leute aber, welche unter den damaligen Kriegsläufen am meisten verloren haben, sind gerade die größeren Grundbesitzer gewesen, und tausende von diesen sind durch die unauflösbaren Opfer für immer an den Bettelstab gekommen.

Was den Fall von Erbschaften auf Rügen anbelangt, so wird wieder schlaue Weise der Ausgang verschwiegen. Es wird nicht gesagt, ob dieser Herr seinen Acker erreicht hat. Hätte er ihn erreicht, so würde der Artikel jedenfalls eine eingehende Schilderung des daraus entspringenden Elends sich nicht haben entgehen lassen.

Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß es sich auch hier um Plunkerei handelt. Im Uebrigen, wenn ein Gelehrter erlassen worden ist, das solche entsefliche Wirkungen ausgeübt hat, fragen wir: Wo in unserer Provinz ist denn Derartiges erhört worden? Wer in Sachen ist denn durch jene Deklaration um Haus und Hof gekommen? Wo auch immer herumgefragt worden ist, Niemanden ist ein solcher Fall bekannt, obgleich es genug alte Leute giebt, die sich der Franzosenzeit und der nachfolgenden Jahre noch deutlich erinnern.

Was haben überhaupt diese Mißbilde auf die Vergangenheit für einen Zweck? Daß in der Gegenwart etwa noch Gelehrte gelten, durch welche Jemand aus Gründen, wie der Artikel als nicht geschicklich bestehende anführt, von Haus und Hof gejagt werden kann, das mag höchstens noch verblendeter Klatsch sein zu behaupten. Das aber nicht ist: Sollte es einmal der Sozialdemokratie gelingen, was wir für unmöglich halten, auch nur eine Eintagsfliegen-Herrschaft zu erlangen, so wird freilich laut Deklaration der Proletariats-Diktatur jeder Gutsherr, der große wie der kleine, seinen Besitzteil mehr an seinem Acker haben. „Was wollen wir Sozialdemokraten?“ fragt

ber Artikel und giebt die Antwort des Volks im Schöpfbeck, denn deutlich darf man diese Sache dem Landvolk nicht machen; wenn aber der Artikel seinen Schluß ebenso, wie seine Beschuldigung gegen jene Regierungsmaßregel, hätte exemplifizieren wollen, was er schlaue Weise unterläßt, so müßte es so heißen: Ihr „Arbeiter — Enterte in ständiger Not und geistiger Unwissenheit unterdrückte Arbeitsbrüder“ (ach wir unglücklichen Landvolk, wir dummen Bauern!), lebt, von dem Augenblicke an, nachdem der Prophezeiung unseres großen Lehrers Karl Marx das Proletariat die blutige Diktatur in die Hand nimmt, jed' Ihr alle Laß des Privateigentums los, kein Fußbreit Gutes Acker gehört mehr Euch, sondern der Gesellschaft. Das Gutes Vorfahren gemeldet, was Ihr selbst erarbeitet und erpact habt, das werdet Ihr im Stiche lassen, und die Diktatoren in Berlin werden Euch dort anseheln, wohin Ihr am besten paßt. Und geht Ihr nicht willig, nun, unsere Diktatur ist blutig.

Warum schließt denn der Artikel nicht mit diesem der Wahrheit völlig entsprechenden Gemälde? Freilich, wenn dieses Gemälde noch weiter ausgeführt würde in Bezug auf Ehe und Familie, es dürfte wohl ein Schauer gemälde werden, vor dem auch mancher, der jetzt noch in den Reichen der Sozialdemokratie steht, zurückzudenken würde. Bebel („Genossen“ S. 40—41, vergl. „Die Frau und der Sozialismus“ S. 322 f.) sagt: „Die Ehe ist im vollsten Sinne des Wortes ein von zwei vollkommen gleichberechtigten Teilen abgeschlossener Privatvertrag, der ohne äußere Hindernisse gegenseitig gelöst werden kann, sobald die Verhältnisse der Beteiligten dies notwendig machen.“ Nun, ihr Landfrauen, wie wäre Euch wohl zu Mute, wenn eines schönen Tages der Mann zu Euch sagte: Die Verhältnisse machen es nötig, daß ich mir eine andere Frau nehme? — Das gehört auch in den letzten Abschnitt des Artikels hinein; aber der Verfasser sagt es nicht; er wird wissen, warum.

Zur Reichstagswahl.

Die Zusammenstellung des aufgelösten Reichstags war folgende:

Freisinnige	67
Deutsch-Konservative	67
Reichspartei	18
Zentrum	109
Polen	17
Nationalliberale	42
Volkspartei	10
Sozialdemokraten	36
Witze	31
	397

Es sind in dieser Zusammenstellung die erledigt gewordenen Sitze den Parteien zugerechnet, die hatten. Herrn von Levetzow, der als Wählerfraktion angehört, haben wir den Kontenrechnung.

Das „Verl. Tagebl.“, das nach wie vor für die schwere Wahlüberlage der Freisinnigen die Spaltung der Partei unmittelbar vor den Wahlen schließt heute einen Artikel über die Wahlforderungen gepörrt gedruckt Worten: „Der wird breiten Boden in der Nation und die Fortschrittspartei wird gewinnen, wenn die Fraktionsfesseln befreit und die Fragen der Friedens nicht zum Gegenstande eingehender

Für die Stichwahlen fordert der fortwährend „Vorwärts“ auf, nur einen Kandidaten zu wählen, der sich verpflichtet, gegen die Militärvermehrung der Steuern und die Beschränkung der Rechte zu stimmen; wo eine solche Zustimmung erhalten, soll Wahlenthaltung proklamirt werden.

Sagen, 17. Juni. Die letzten Wahlen tr. Wp. 9780, Breit. Id. 6973, 6793, Stögel t. 2390, König antil. 25, schon gemeldet, Stichwahl zwischen Richter und Sozialdemokraten. Hätten die Antikemiten ihre Probe unterlassen, so hätte Lojmann in Elbe das Schlussergebnis wäre dies allerdings gewesen. Denn gegen den Nationalliberalen, dem montanen natürlich für Richter eingetretten, wie sie dies hier schon früher wiederholt gethan haben.

Die Wahlen in Deutschland, denen man in Wien große Theilnahme schenkt, haben dort sehr gemüthliche Eindrücke hervorgerufen. Das „Fremdenblatt“ sagt: So viel sei jetzt schon bestätigt, daß die Freisinnigen, wenn es ihnen um Liberalismus zu thun war, so schlecht wie möglich operiert haben; in Frankreich haben auch die Radikalen unter den Radikalen noch nie eine Heeresforderung

für zu groß erklärt, obgleich Frankreich doch sicher sein kann, daß es nur den Krieg hat, wenn es den Krieg haben will. — Auch in London besprechen die meisten Blätter den Ausfall der Reichstagswahlen. Die „Times“ sagen, der Erfolg der Sozialdemokraten dürfe nicht zu pessimistisch betrachtet werden, weil eine große Partei, besonders wenn ihre ungezügeltere Macht sichtbar gefährlich für die materiellen Interessen der andern sei, zur Bildung anderer geschlossener Parteien führen müsse.

Elbingerode, den 23. Juni.

„Schützt die Vögel im Baer vor den Sonnenstrahlen!“ Im Sommer kann man oft sehen, wie kleine Eingewögel (besonders Kanarienvögel) vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, indem nicht einmal eine Schutzdecke über dem Baer angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum Aben. Niemand denkt daran, daß auch die Vögel besser in der kühleren Stube hängen, als vor dem Fenster. Sie sitzen dann mit offenem Schnabel müde und traurig in ihrem kleinen Gefängnis und mögen im Stillen oft die Menschen vermüthigen, die sie aus Gedanklosigkeit der schrecklichen Dual aussetzen. Man besten gebe man den gefangenen Vögeln ein Badenpflöckchen in den Kofel, groß genug, daß sie darin tauchen können, während täglich mit frischem Wasser und hänge sie nur bei kühlem Wetter vor das Fenster.

* **Verband von Baeren nach Frankreich, welche durch die Schweiz gehen.** Die Handelskammer zu Halberstadt weiß darauf hin, daß nach den von der französischen Regierung getroffenen Bestimmungen, an Stelle der für Stückgüter vorgeschriebenen Plombierung Urprüfungszeugnisse treten können, welche von beidseitigen Zollämtern oder Ortsbehörden, oder von schweizerischen Zollagenten ausgestellt sind, während unmittelbare Wagenladungen nach wie vor plombirt werden müssen; inbezug ist in dieser Hinsicht die Plombierung nicht nur der beidseitigen Zollämter und Eisenbahnstationen, sondern auch der schweizerischen Eingangszollstellen zulässig.

h. Meteorologische Station auf dem Broden.)

In der neulich zu Halle a. S. stattgehabten Directorial-Sitzung des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen z. kam u. a. auch eine an die Provinzialverwaltung durch die Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins eingereichte Petition, in welcher um einen Beitrag zur Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Broden ersucht wird, auf die Untersuchungsforderung des Herrn Landeshauptmanns Grafen von Winkigerode hin zur Besprechung. Das Directorium war der Ansicht, daß, wenn auch bei der Errichtung einer meteorologischen Station auf dem Broden praktische Interessen vorerst überhaupt nicht in Frage kämen, es doch wünschenswert erscheine, die forschende Wissenschaft zu unterstützen, wäre, eventuelle Ergebnisse für die Vermuthung zu empfehlen, einen Zweck zu leisten. Im Ueberzeugung zum Ausbruch, unerbittlichen Kosten vielerorts zur Verbreitung der Wetterrichtigkeit das gebracht und genügt nicht erwartet und von gewissen Anlagen in Aussicht gestellt hätte.

Wichtiges.

Fisch-Futter

Man weiß meistens einer der wichtigsten Punkte in der Fütterung, während liegt, daß hiervon der Erfolg der Fütterung und mithin die Gesundheit der Fische abhängt. Es ist aber es ist ungenügend wünschenswert, welche in Seen oder Teichen die Fische zur Fütterung zuführen. Ein großer, daß nur auf diese Weise die Fische erhalten werden können. Eingeführt werden folgende Präparate: (für Forellen, Fischbrut zc.) mittel, groß, klein, (für Forellen, Karpfen, Goldfische zc.) in 5 Körnungen.

Beide Fabrikate sind ungenügend nahrhaft und halten sich, falls trocken aufbewahrt, jahrelang unverändert gut. Der Herr Oberförster Lage, Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck, schreibt über dieselben wie folgt:

Auf die gefällige Anfrage vom 21. d. Mts. erwidern wir ergebenst, daß wir mit dem von Ihnen bezeugenen Fischfutter in den Forellenteichen sehr befriedigende Erfolge erzielt haben. Friedrichsruh, 25. Nov. 1892.

Fürstlich von Bismarck'sche Forst-Verwaltung, gez. Lange, Oberförster.



4,50
5,50
7,50
8,50
10 Pf.
500